

Der Sport des Sonntags.

Refordtag der Nürnberg.

Bernd Rosemeyer schneller als je zuvor.

Bier deutsche Wagen vor Alfa Romeo.

Nürnberg, 13. Juni. Beim 11. Eifelrennen am Sonntag waren über 300 000 Zuschauer auf dem Nürburgring. Zehn neue große Triumphe des deutschen Motorsports. Europameister Bernd Rosemeyer (Auto-Union) siegte in neuer Rekordzeit (1:33,5 Std.) mit 50 Sekunden Vorsprung vor Caracciola (Mercedes-Benz) und v. Brauchitsch (Mercedes-Benz). Bei den Sportwagen war der Engländer Fane auf BMW mit 108,4 Std. weit schneller als die schweren ausländischen Wagen. Beste Zeit aller Kraftwagen erzielte Gall (BMW) in der Halbliterklasse mit 117,8 Std.

In der Nacht zum Sonntag ist es auf dem Nürburgring sehr früh geworden. Der Betrieb in der Nacht zum Rennen durch die Eifelstrassen war aber in seinem der vorangegangenen Jahre so groß. In den frühen Abendstunden des Sonntags begann unauflöslich der Zug der Wagen, Motorräder und Fußgänger. Das gleiche Bild, das man nun schon seit Jahren auf dem Ring bei den Rennen sieht. Der Sonntagmorgen war zunächst ohne Sonne, die Sicht aber klar, so daß die besten Vorbereitungen für das Eifelrennen 1937 gegeben sind. Die neu hergerichteten Annahmewege bewährten sich ausgezeichnet. Ohne Störung kommen 200 000 zu ihren Plätzen.

Neue Bestzeiten der Motorräder.

Nach einer kurzen Ansprache des Führers des deutschen Kraftfahrparks, Korpsführer Hühnlein, und der Flaggenhissung werden die ersten Motorräder auf die Reise geschickt. Die Refordrennen beginnen. In allen Klassen der Motorräder gab es Geschwindigkeiten, wie man sie auf dem Ring noch nicht erlebt hat. Es zeigt sich, daß die Fahrerklasse und die Güte der deutschen Maschinenmaterialien, wenn die bisher bestehenden Rekorde durchgemacht werden bis acht Std. verbessert wurden. So kam A. Braun in der Seitenwagenklasse zum ersten Male mit einem Mittel von über 100 Std. über die Strecke. Wolfried Winkler fuhr bei den Kleinsten eine Geschwindigkeit heraus, die in vorigen Jahren der Sieger in der Halbliterklasse, der Bielefelder Müller auf BMW, schaffte. Hellmann verbesserte in der 350er-Klasse mit dem ihm selbst gehaltene Bestzeit auf dem Ring von 104,6 auf 112,1 Std., während Gall seinen Wartensgefahrten Len, der 1936 108,9 Std. als bis dahin beste Zeit fuhr, mit 117,8 Std. ganz genäht übertraf. Ein Refordrennen war noch nie, das darf man also schon nach den Motorradrennen sagen.

Ein Kleinfeld

Startete in den Klassen der Solomachinen zum dritten Kleinfeldlauf. Unter ohrenbetäubendem Geheul werden in kurzen Abständen fünf einbündel Fahrer auf die sechs Runden lange Reise geschickt. Das meiste Interesse gilt natürlich den Halblitermaschinen, wo man nur beobachtet, daß der gefürzte Mansfeld nicht am Start ist. In der vierten Runde ging Bodmer in toller Fahrt in der Geraden an Gall vorbei, doch dann drehte der BMW-Mann unerwartet ab. Mit der schnellsten Runde von 120,3 Std. setzte sich Gall an die Spitze, um das Rennen überlegen und mit einem Reford-Stundenmittel von 117,8 Kilometer vor Bodmer und seinem Wartensgefahrten Len nach Hause zu fahren. Ein sehr großes Rennen fuhr der BMW-Nachwuchsmann Rühlschnef.

Der KRM. vorne.

Wie nicht anders zu erwarten war, fuhr KRM. in der 550-c.c.m.-Klasse des Rennens unter sich aus. In der zweiten Runde war Hellmann vor Anderson und Fleischmann an der Spitze, als Fleischmann versuchte, im Kurvenfeld die beiden Vordermänner auszugleichen. Fleischmann kurzte dabei, kam aber ohne bedeutende Verletzungen davon und fuhr sofort weiter. Hellmann ließ sich nicht mehr von der Spitze verdrängen und fuhr in Refordgeschwindigkeit mit 112,1 Std. den Sieg nach Hause.

2. R. hoch überlegen.

Eine klare Sache war auch das Rennen der 250er-Maschinen für KRM., denn keiner aus dem großen Felde konnte auch nur annähernd die Geschwindigkeiten der Schoppauer Maschinen mithalten. In der Schlussrunde gab dann die überlegene Fahrtechnik Winklers den Ausschlag für den Sieg, den er sich mit 100,7 Std. erkämpfte.

BMW. schneller Sportwagen.

Harte und erbitterte Kämpfe gab es in den sechs Sportwagenklassen um den Sieg, zumal die Fahrer an den Trainingsstagen schon mit vorzüglichen Leistungen aufwachten. Der überragende Mann in dieser Klasse war der Engländer Fane, der in der Klasse bis 2000 ccm auf BMW mit dem hervorragenden Stundenmittel von 108,4 Std. einen vielversprechenden Sieg vor seinen Wartensgefahrten Richter und Heinemann herausfuhr. Leider blieb der erwartete Zweifelskampf Fane - Fane aus, denn in der zweiten Runde ausgangs der Hahnenbach-Kurve wurde Fane mit seinem Wagen herausgetragen. Der Wagen ging dabei völlig in Trümmer und Fane mußte ins Krankenhaus überführt werden, wo sich seine Verletzungen erkrankungsartig als nicht sehr schwer herausstellten. In der Wertungsgruppe bis 2000 ccm mit Kompressor siegte erwartungsgemäß Berg-Alfena auf seinem Alfa-Romeo vor "Bobby" Kohlschlag. Die Sportwagen erfüllten die an sie gestellten Erwartungen voll und ganz, vor allem übertrafen sie in sämtlichen Klassen die erzielten Geschwindigkeiten. Bisher war die beste Sportwagenleistung auf dem Ring von Henne im Jahre 1936 mit 101,5 Std. erzielt.

Rosemeyers neuer Nürnbergieg.

Die 300 000 Zuschauer erlebten im letzten Wettbewerb des Tages als Höhepunkt das dritte Autorennen des Jahres und den dritten deutschen Sieg. Vier deutsche Wagen, je

zwei von der Auto-Union und Mercedes-Benz, lagen vor Rudolfari Alfa-Romeo. Bernd Rosemeyer entzündete sich in einer glanzvollen und merkwürdigen Fahrt für die Plätze in den vorausgegangenen Runden. Caracciola und Manfred v. Brauchitsch fuhren beide ein nicht weniger großes Rennen, kamen aber mit dem Auto-Union des Siegers nicht mit. Glänzend fuhr wieder der alte Rudolfari, der seine Reifen wechselte. Kein hielt sich auch unser Nachwuchs mit Lang und Müller. Auch der Schweizer Kauh fuhr ein großes Rennen. von Delius krieg mit fast handgegriffem Bein in den Wagen und war durch seine Verletzungen sehr gehemmt. Verblissen hielt er aber das Rennen durch.

Bernd Rosemeyer fuhr ein seines Rennen und siegte in 1:42:11,1 Stunden. Er erreichte damit einen Durchschnitt von 133,5 Std. und fuhr die bisher auf dem Nürburgring erreichte schnellste Zeit.

1934 hatte Manfred v. Brauchitsch 122,5 Std. erreicht, im vergangenen Jahre hatte es Rosemeyer bei der bekannten Nebelfahrt auf 117,1 gebracht, und im „Großen Preis“ des letzten Jahres war der Europameister mit 131,6 der Schnellste.

Caracciola	Brauchitsch	Rosemeyer
Fantina	Hoffe	Lang
Hartmann	Müller	Kauh
Mandrola	Soffietti	Carraroli
	Ballestrero	Festitico

In jeder Reihenfolge erschienen die Wagen am Start. Punkt 13:30 Uhr erfolgt der Start. Caracciola geht sofort in Führung und kommt mit der Bombenzeit von 10:13 Minuten für die Startrunde und einem Mittel von 133,4 Kilometerkilometer mit 50 Meter Vorsprung gegen Rosemeyer, Brauchitsch und weiter ist der Rang aus der ersten Runde. Diese vier bilden die Spitze, weiter zurück folgen Delius, Seaman, Hoffe und Rudolfari. In der zweiten Runde bereits erbitterter Kampf zwischen Rosemeyer und Caracciola. Mit 100 Meter Vorsprung vor Rosemeyer geht

Caracciola in die dritte Runde. Seaman muß bereits wegen Motorschadens aufgeben. In die vierte Runde geht bereits Rosemeyer als Erster, 300 Meter vor Caracciola und gar 300 Meter weiter Brauchitsch. Mit großem Abstand folgt Lang, noch weiter zurück Hoffe. Rudolfari hat sich an die 6. Stelle geschoben. In die fünfte Runde gehts in unendlicher Reihenfolge. In die 6. Runde raßt Rosemeyer mit großem Vorsprung. Caracciola kommt mit gerichtetem Hinterradreifen an die Box, gleich darauf folgt auch Brauchitsch, in kaum 25 Sekunden fahren beide wieder ab. Weit ist das Feld auseinander abgefallen. Die Motorwagen sind zum Teil schon überholt. Rosemeyer, Caracciola und Brauchitsch beherrschen eindeutig das Feld, denn auch Rudolfari hat bereits sieben Minuten verloren. Als die Fahrer in die siebte Runde gehen, wartet man bei Auto-Union gespannt auf Rosemeyer, der an die Box fährt, um die Reifen zu wechseln. Rosemeyer stellt den Motor nicht ab, nur 25 Sekunden Aufenthalt und er jagt weiter unter dem Jubel der Massen. Caracciola hat den Vorsprung Rosemeyers nicht aufholen können. Auch eine Minute liegt er zurück. Der Italiener Carraroli wird in der siebten Runde aus dem Rennen genommen, da sein Wagen Öl verliert. Rosemeyer kann verhalten in die achte Runde gehen, er ist seiner Sache sicher. Caracciola fährt auf Leben und Tod, holt einige Sekunden auf, doch trennen ihn immer noch 45 Sekunden von Rosemeyer. Auch von Brauchitsch hat etwas Boden gewonnen. Farina, Soffietti, Hartmann und Ballestrero sind inzwischen überredet. „Caracciola“ läßt nicht locker. Verblissen geht er in die letzte Runde, dem Europameister, der seinen Vorsprung hält, ist aber nicht bezuflommen. Ein Jubel leute ihn, wie man ihn selten erlebte. Zum zweiten Male hat Bernd Rosemeyer das Eifelrennen gewonnen, aber auch Caracciola wird spontan gefeiert. Rosemeyer hinhält in die während der letzten Runde zur Box der Auto-Union gegangen, gratuliert der Gattin Rosemeyers und dann dem glückstrahlenden Sieger selbst.

Das Ergebnis

Kennwagen (10 Runden = 228,1 Km.):
1. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 1:42:11,1 Std. = 133,5 Std.; 2. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 1:43:01,4 Std. = 133 Std.; 3. Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 1:43:56,4 Std. = 131,9 Std.; 4. Rudolf Hoffe (Auto-Union) 1:45:35 Std.; 5. Zasio Rudolfari (Alfa-Romeo) 1:45:40 Std.; 6. Hermann Lang (Mercedes-Benz) 1:48:06,1 Std.; 7. H. Müller (Auto-Union) 1:48:35,1 Std.; 8. Hans Ruesch-Schweiz (Alfa-Romeo) 1:48:44,1 Std.; 9. Ch. Kauh-Schweiz (Alfa-Romeo) 1:49:38,4 Std.; 10. Ernst von Delius (Auto-Union) 1:50:43,3 Std.

Opfertag für den Ausbau des Reichsbundes.

Nationalmannschaft ohne Sieg.

Der Gau Sachsen erzwang in Dresden ein 1:1 (0:1).

Im Mittelpunkt der Spiele am Opfertag des deutschen Sports stand der Kampf zwischen der Nationalmannschaft und einer aus dem Gau Sachsen. Die Begegnung hatte überaus großes Interesse ausgelöst, denn mit 40 000 Menschen war der DSC-Platz im Dresdener Ostpark überfüllt. Die Nationalmannschaft kam über ein 1:1 (0:1) gegen die überaus formstärkliche Vertretung der Sachsen nicht hinaus, die durch den Erlaubnis der Reichsregierung vor der Wahl in Führung gegangen waren und den Vorbericht bis zur 70. Minute erfolgreich verteidigten. Erst dann kam die Nationalmannschaft durch ein Kopfballtor von Bodner zum Ausgleich.

Dem Schiedsrichter Kühle-Merleburg fielen sich die beiden Mannschaften in einem abwechselnden Aufstellung wie folgt: Nationalmannschaft: Jofob (Neuenburg); James (Dillendorf); Appel (Berlin); Kupfer (Schneifurt); Goldbrunner (Münden); Klinger (Schneifurt); Lehner (Hamburg); Bernd (Berlin); Eißling (Waldhof); Hofmann (Hamburg); Striebringer (Hannheim); Schlegel (Kett. Kreis (Heide DSC); Brembach (Weiss); Riebel (Weiss); Seimann (Wann); Krole (Weiss); Thon-Brochalla (Heide DSC); Danel (Dortmund); K. Hofmann - Kund (Heide DSC).

Boxer eröffnen den Wiesbadener Reigen.

Am Samstag:

10:4-Sieg im Städtelkampf gegen Darmstadt.

Zahlreiche dem Faustkampf buldigen Sportfreunde opferten am Vespertag nicht umsonst. Sie erlebten farbige Kämpfe und einen der schönsten Wiesbadener Siege, ein druckvoller noch als jener in der mit 10:6 abgeschlossenen Vorbegegnung. Die Darmstädter gaben sich allerdings erst nach tapferem Widerstand geschlagen. Wenn sie auch im Ring nicht ein einziges Mal legten und lediglich zwei Unentschieden herausholten, so verteidigten sie nichtsweniger beste Disziplin, Disposition und ein großes Temperament.

Schon die Jüngsten, die und Reiz, brachten Stimmung unter die Zuschauer, obwohl dieses Treffen nicht gewertet wurde. Der Wiesbadener Nachwuchs liegt offensichtlich bei Trainer Baulsch und seinen Helfershelfern Schermuly und Krietenstein in besten Händen und man darf sich heute schon bei den anlässlich des Wiesbadener Kreisfestes vorgeschlagen Stadtmannschaften am 23. Juni auf allerhand gefast machen. Im höchsten Vorkampf scheint ein sehr stilles Bild zu stehen. Das bewies sofort der Jugend-Bantam-Gewichtler Bader, der in seinem 18. Treffen seinen 15. fo-Sieg feierte, indem er Bory in der 1. Runde mittels einer laubend angebrachten Doublette ununterbrochen für die Zeit auf den Teppich brachte. Auch Wagner hatte im Federgewicht Lenzer klar beherrscht, mußte aber die Punkte abtreten, da er über 18 Jahre alt war und die Abmachung diese Altersgrenze vorsch. Und dann wäre beinahe die große Genation fällig gewesen, weil Stodenhofen im Leichtgewicht nach zwei technisch und taktisch großartig durchgeführten Runden gegen den bereits völlig ausgereperten Jüster einem hausboden Sieg zusteuern schienen, als er in der 3. Runde auf einen nur lässig beachteten rechten genau auf dem Punkt liegenden rechten Haken bis „neun“ herunterging und sich nur dank seiner Ringführung mühselig über den Rest der Zeit brachte. Dieser eine Schlag kostete Wiesbadener einen Punkt. Dafür aber 300 Schermuly gegen den seinen 3. Kampf absolvierenden Krey (Wettergewicht) graulom vom Beber. Der junge Darmstädter war nach 2 Runden grogg und als ihn noch einer der bekannten Schermuly'schen Uppercuts erwischte, gab er das Rennen kurz vor Schluss auf. Morgenroths kramme Haltung „mühte gegen den fahrt anoreisenden

Mittelgewichtler Krietenstein nicht viel. Der Darmstädter verfügte wohl über einen harten Schlag, aber der Wiesbadener traf dafür genauer und hatte zum Schluss einen vollen Punktsieg in der Tasche. Im Halbflücker hatte es diesmal Weigenberg gut vor, doch gegen den viel haltenden Bod verlor sich bald das klare Denkmärgen und trotz ausgiebiger Beratung in der Ringede brachte er keine physischen Vorteile nicht an den Mann. Unentschieden lautete hier das gestrige Ergebnis. Leider kam der Schwergewichtskampf selbst - Kähler nicht zu stande. Regierter war verlegt. Kamplos erungene Punkte für den DSC, doch dafür brachte der in letzter Zeit mehrfach erwähnte Stralder, durch eigenartigen Einsatz die Gemüter noch einmal in Wallung, zumal auch der Darmstädter Bengel, der von Stralfer in Portreifen lo, geschlagen worden war, seinen Augenbild die Antwort schuldig blieb. Die 3 Runden bildeten einen ununterbrochenen, mit äußerster Härte durchgeführten Schlagwechsel und nur die besser ausgebildete Linke des Wiesbadeners war schließlich für besten knappen, verdienten Sieg verantwortlich. Das Endergebnis: guter Sport, ein zufriedenstellendes Publikum und ein schöner finanzieller Beitrag zum „Opfertag“.

Bei den Fußballern.

Am Sonntag:

Die „Städter“ schlagen den „Land“ 4:3.

Bei der Stigigkeit dieses Wetters war der Reichsbahnplatz eigentlich noch verhältnismäßig gut besucht und die Gesamtleistung entsprechend. Unbereutete erwartete wohl niemand. Die Mannschaften waren etwas ungestellt. In der Stadtel sprang Heberlein (Riders) für Diefenbach ein, der zunächst an Staudts Stelle rückte, um später mit Hoigt zu tauschen und Verteidiger zu spielen. Bei den Vorwürfen legte man den Schierleier Diefenbach vorne ein (Dieser wirkte bei 3:1, 1902 gegen Wörselheim mit) und an dessen Stelle rückte Sauer (Sportfreunde). Krey-Schierlein und Schneider-Sonnenberg spielten in der Halbfreihe. Die Umstellung wirkte sich nicht schlecht aus, denn die fünfjährige Deuter-Sonnenberg, Strab, Diefenbach (Schierlein), Sauer-Döpfheim, Stroh-Frauenstein blieb torgewaltig bis zum Schluss und war durch ihr rationelles Spiel der zu sehr in die Breite formierenden fünfjährige Diefenbach (Hoigt), Vinn, Krause, Giebel, Hildner unbedingt vorzuziehen. Jedoch der bessere Aufbau (Heberlein, Kähler und Stolz) in der Abwehr gaben schließlich einiger schwacher Momente des Vorwärts Wäls den Ausschlag zugunsten der Stadt, nachdem die Gäste zunächst auf einen von Hoffinger nicht richtig behandelten Deuter-Schub durch Stroh-Frauenstein die Führung übernommen hatten. Bald ließ es noch technisch schoner Ballspiele Krause/Vinn 1:1, worauf Sauer, Krim-Reichsbahn (es wurden zweimal 20 Minuten gespielt) Halbspiel prüft. Nach der Pause hatte Stroh-Schierlein auf eine Stelldortlage Diefenbach mit seinem Torstich mehr Glück als vorher mit seinem vollen an die Latte. Hildners Flanke lenkte sich postwendend über den fallstehenden Wäls zum Ausgleich ins Netz und ein weit angelegtes Dreieckspiel des Mittelfeld-Hügelers (Krause-Hildner-Hoigt) ergab sogar 3:2. Das bedeutete indes noch lange nicht die Entscheidung, denn als Stroh-Hildner einen Schuß in einer von Deuter prompt verwandelten Stellung vorlegte, hätte gerade so gut noch die Vertretung der Vororte gewinnen können, die mehrmals nur knapp neben die Stangen zielte. Als aber Hildner den sonst sehr sicheren Verteidiger Schierlein umging und vor den Kasten postete, brauchte Giebel nur hinzuhalten, um dem zögernden Wäls das Nachsehen zu geben. Sieben Tore bei verfürzter Einseitigkeit bedeuteten immerhin eine ankländische Ausnahme.

Bezugspreis für die Schillingen: 1 Kr. 10 Pf. in Wilschken. — Druck und Verlag von H. Schellwieser'scher Buchhandlung in Wilschken.

Handel und Industrie

Banken und Handel.

Auf der letzten Leipziger Messe hat sich der Leiter der Reichsgruppe „Handel“ über die Bedeutung des Handels als wirtschaftlichen Faktor in der Volkswirtschaft geäußert. Er hat darauf hingewiesen, daß es nicht nur darauf ankomme, nützliche Dinge zu produzieren, sondern es sei ebenso notwendig, die erzeugten Güter an den Ort, an dem sie benötigt werden, zu verbringen. Dieses Verbringen sei nun aber keineswegs mechanische Transportarbeit, sondern aus langer Erfahrung und mit wachsendem kaufmännischen Sinn mühe, im Interesse des Konsumenten, errechnet werden, in welcher Menge, in welchen Qualitäten und zu welchem Zeitpunkt die Ware den Verbrauchern zuzuführen sei.

Der Handel hat also die notwendige, die Erzeugung erst abschließende Arbeit des Lagerhaltens und Sortierens zu übernehmen. Eine erfolgreiche Lagerhaltung setzt nun nicht nur Waren- und Marktkennntnis voraus, sondern man muß um sie betreiben zu können, über entsprechende Geldmitten verfügen. Diese Voraussetzung ist um so unerlässlicher, als gerade der Großhandel keineswegs in der Regel gegen „bare Kasse“ verkauft, sondern seinen Abnehmern meist ein mehr oder weniger langes Ziel einräumen muß.

Die Zahlungsfristen andererseits, die der Handel von der liefernden Industrie eingeräumt bekommt, sind wesentlich länger als diejenigen, die vom soliden Stamm seiner Kundschaft als handelsüblich beansprucht werden. Diese Spanne zwischen der Lieferanten- und Kundenzahlungsfrist muß der Handel tragen, auch dann, wenn er die eingehende Ware sofort weiterverkauft. Die Einlagerung der gekauften Ware auf längerer Frist bis zu einem ungewissen Absatztermin stellt eine andere Form dar, durch die der Handel im Vorzuge treten kann.

Eine gewisse Kreditgewährung gehört also zu den wesentlichen Aufgaben des Handels und es ist zu bedauern, daß dem soliden, bodenständigen Handel die Er-

füllung dieser Aufgabe durch die vielfachen Kapitalverluste in den Jahren der Krise sehr erschwert worden ist. Die Fortführung seiner Tätigkeit als Lagerhalter und Kreditgewährer bedarf der Handel daher in vielen Fällen einer gewissen Mithilfe. Die Zusammenarbeit zwischen Bank und Kaufmann wird erleichtert durch die besondere Art der Kredite, die der Handel in Anspruch nehmen muß. Es soll durch den Kredit überbrückt werden der Zeitraum, der zwischen Bezahlung des Wareneinfahrs und Bezahlung der Kundenrechnung liegt. Es handelt sich demnach, wenn der Großhändler in der Wahl seiner Kunden entsprechende Vorsicht walten läßt, um Kredit auf genau umgrenzte Frist, die sich durch Bezahlung der Großhändlerrechnung seitens der Kundschaft gleichsam von selbst liquidieren.

Vom Bankunternehmense aus gesehen, besteht der Vorzug solcher beschränkter Umschlagkredite in ihrer hohen Liquidität. Bei geordneten Wirtschaftsverhältnissen, wie wir sie heute haben, ist die Gefahr des „Einfrierens“ der „Geldfreibeiholdungsnotwendigkeit“ solcher Bankkredite verhältnismäßig gering. Ein weiterer Vorzug dieser Kredite besteht darin, daß sie geeignet sind, den eigentlichen Handelszweck zu erfüllen, ohne die Liquidität zu gefährden. Wer Kredit aufnimmt, um eine neue Maschine zu kaufen, muß nicht am Tag, wann sich der Nutzen aus der Neuanlage einstellt — ein Kredit von Saisonbeginn bis zum Saisonende ist dagegen sehr viel leichter in Wechselform umzuwandeln. Demnach stellen die Handelskredite mit den demobilisierten Teil der Bausparleistungen dar. Zwischen Banken und Handel besteht somit eine aus der Natur der Dinge geborene Arbeitsgemeinschaft, wobei der Umstand, daß die Banken ihrerseits den Handel in die Lage versetzen, eine umfangreiche Kleinrentenbewirtschaftung vorzunehmen, bei der Frage der Kreditverfugung des kleineren Mittelstandes stets beachtet werden muß. Die Bedeutung dieser Tätigkeit wird dadurch nicht verringert, daß sie sich meist in der Stille vollzieht, während andere Kreditgeschäfte, etwa die Wertpapierbörse, beim Ausbau der Kreditverfugung, mehr im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen.

3154 RM. aus, während das Vorjahr ausgeglichen und die Jahre zuvor mit Verlust abschloffen, der jetzt noch mit rund 108 000 RM. ausgemittelt wird.

Beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat war die Abkühlung im Mai weiter fest.

Die Zeit der großen Abschlüsse der Aktiengesellschaften neigt sich allmählich dem Ende zu. Was in den Geschäftsberichten und Hauptversammlungen mitgeteilt wurde, lautet im allgemeinen günstiger zum Teil sogar sehr günstig. Ein Beweis dafür, daß die Aktiengesellschaften in vollem Umfange und auch ertragsmäßig an der Wirtschaftsbeteiligung teilgenommen haben.

* Die Bahnkraftwerke AG, Limburg/Bahn, von deren RM. von 2,5 Mill. RM. 1,75 Mill. RM. in Händen öffentlicher Verbände sind und deren Bahnkraftwerk Limburg von der Main-Kraftwerke AG, Frankfurt a. M. gekauft wird, erstellte im Geschäftsjahr 1936 nach Abschreibungen von 96 789 (91 080) RM. einschließlich 13 525 (12 344) RM. Vortrag einen Reingewinn von 116 894 (113 850) RM., aus dem die Gesellschaft unverändert 4 Prozent Dividenden auf 2,5 Mill. RM. ausgeteilt werden. 5108 (5325) RM. gehen an die gesetzliche Rücklage und 11 726 RM. werden vorgetragen.

* Tilgung durch Verkauf. Die planmäßige Tilgung für 1937 der 4½ (ursprünglich 6) % wertbündigen Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. von 1926 über 6 Mill. G.M. im Betrage von 190 400 G.M. ist durch Verkauf bewirkt. Eine Verlosung findet daher nicht statt.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 14. Juni. (RM.) Tendenz: Sehr ruhig bei kleinen Umsätzen. Am Beginn der Woche hielt sich das Geschäft in allernächsten Grenzen. Die Regelung der Aktienemissionsfragen in den spanischen Börsen wurde zwar mit Befriedigung vermerkt, indes fehlte es an jeder Unternehmungslust. Wie klein das Geschäft ist, geht schon daraus hervor, daß zunächst nur in drei Papieren, nämlich in Mannesmann, Schultheiß und Werben Umsätze von 24 000 RM. getätigt wurden. Bei den Veränderungen hielten sich geringfügige Erhöhungen und Abschwächungen ungefähr die Waage. Für den größeren Teil der Werte kam eine Erhöhung überhaupt nicht zustande. Von Montanwerten legten Harpener mit 172½ um 1 % und Hoechst mit 125¼ um ¼ % niedriger ein. Dagegen waren Rheinisch um ¼ % und Stolberger Zink gegenüber letzter Notiz um ¼ % höher. Auch Klöckner und Mannesmann waren um ¼ bzw. ¼ % erhöht. Von Braunkohlenwerten konnten Deutsche Erdöl ¼ % gewinnen, während Eintracht 1½ % einbüßte. Rohwerte verkehrten uneinheitlich. Während Wessersch ¼ % und Salzgitter 1½ % höher eintraten, gab es Wintershall um ¼ % und Welterregeln um ¼ % nach. Von chemischen Werten erhöhten sich Farben mit 164¼ um ¼ %, Rohwerke waren zunächst 1 % niedriger. Letztere konnten jedoch bei der zweiten Notiz ihren Kurs um ¼ % verbessern. Von Gummiwerten wurden zunächst Conti-Gummi notiert, deren Kurs sich ¼ % höher stellte. Am Elektromarkt blieb das Geschäft sehr gering. A.G. bröckelten um ¼ ab. Etwas feiler waren, soweit Notierungen zustande kamen, Versorgungswerte, insbesondere RWE, mit plus ¼ %. Von Autowerten konnten BMW, gegenüber der letzten Notiz um ¼ % anziehen, da gegen lagen Daimler um ¼ % gedrückt. Wechselnotierungen waren bei Veränderungen, die sich durchweg unter 1 % hielten, uneinheitlich, ebenso Baumerkte. Fechter lagen durchweg Papier- und Zellstoffwerte, von denen insbesondere Maschinenfabrik 1½ % gewinnen konnten. Am Rentenmarkt gaben Mittelwert um 0,05 auf 120¼ nach. Die kommunale Umschuldungsanleihe legte zunächst etwas niedriger ein, konnte jedoch alsbald die geringe Einbuße wieder ausgleichen. Der Geldmarkt blieb weiterhin verhältnismäßig fest und der Satz für Blankettengeld stellte sich unverändert 2½ bis 3 % Pfund 12,33½, Dollar 2½, Franken 11,10½.

Frankfurt a. M., 14. Juni. (Drabter.) Tendenz: Still. Die Börse lag wie gewöhnlich zum Wochenbeginn sehr still und brachte auf allen Marktgebieten nur geringe Veränderungen. Die Kursstabilität blieb weiterhin schwach. Im Großhandel des Aktienmarktes wichen die Kurse nach beiden Richtungen um etwa ¼ bis ¾ ab. Darüber hinaus erhöhten sich Reichsbank um 1 % auf 21¼. Etwas höher lagen Motorenwerte mit plus ¼ %. Der Einheitsmarkt sah neben einigen feinen Spezialwerten, von denen Niederrheinische Leder Eier auf die Dividendenverdoppelung mit etwa 120 bis 125 (100) gedrückt wurden, auch Rückgänge. Von unnotierten Werten legten Bed u. Senkel ihre Steigerung auf 77¼ (74¼) fort. Renten lagen gleichfalls überaus ruhig. Kommunalumschuldung bewegten sich bei unverändert 94,10, etwa ¼ % höher lagen einige 8 %ige Industrieobligationen. Tagesgeld zitta 8 %.

Auffsteigendes Niedereigenschaft.

Der Bericht der Hapag für 1936.

Die Hamburg-Amerika-Linie legt jetzt für 1936 ihren Jahresbericht vor. Die Rechnungslage sieht deutlich, daß die Gesellschaft im erheblichen Ausmaß an der aufsteigenden Entwicklung des Niedereigenschafts teilnehmen konnte, während im Vorjahr aus dem Gewinn- und Verlustrechnung der Betriebsergebnisse noch ein Betrag von 4,79 Mill. RM. entnommen werden mußte, konnte sich im Berichtsjahr dieser Betrag auf 0,75 Mill. RM. ermäßigen.

Eine wesentliche Aufgabe hat die Hapag wiederum in der dringenden erforderlichen Erneuerung des Schiffsbaus erfüllt, die das Unternehmen aus weiteren aus eigenen Mitteln finanzieren zu können hofft.

Im Fallagegeschäft, das bis weiter in anstehender Linie bewegte, wurden insgesamt 105 400 Personen befördert und außerdem auf 205 Fahrten 21 100 Urlauber. Die günstige Entwicklung konnte auf nahezu sämtlichen Linien festgestellt werden. Das Geschäft ist jetzt insgesamt nach langen Jahren zum ersten Male neben einer mengenmäßigen auch eine ertragsmäßige Besserung.

Der Flottenbestand der Hapag verminderte am 1. Januar 1937 209 (226) Schiffe mit 704 496 (729 367) BRT. Unter weiterer Verringerung der Flotten der AG für Seefahrt und der Danziger Schiffsahrt- und Betriebs-G. m. b. H. betrug der Bestand auf 247 (270) Schiffe mit 714 308 (744 111) BRT.

Auswirkungen der Wirtschaftsbelebung.

Arbeitseinkommen fast 50 % höher als Anfang 1933.

In den ersten drei Monaten 1937 haben unsere Arbeiter, Angestellten und Beamten 8,9 Milliarden RM. an Löhnen und Gehältern empfangen. Trotzdem im ersten Jahresviertel jeweils die höchsten Arbeitslosenfiguren gemeldet werden, ist das Arbeitseinkommen diesmal kaum gegenüber Ende 1936 zurückgegangen. Im Vergleich mit dem ersten Vierteljahr 1936 ist sogar eine Zunahme um 800 Mill. RM. zu verzeichnen.

Das Arbeitseinkommen stieg (in Milliarden RM.) vom 1. Vierteljahr 1933 mit 6,08 auf 1. Vierteljahr 1934 6,67, 1. Vierteljahr 1935 7,50, 1. Vierteljahr 1936 8,09, 1. Vierteljahr 1937 8,90. Von 6 Milliarden Anfang 1933 ist also das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf nahezu 9 Milliarden innerhalb vier Jahren angewachsen, d. h. um fast die Hälfte des damaligen Standes. Dabei ist es besonders bemerkenswert, daß die Beamtengehälter kaum eine Steigerung zu verzeichnen hatten, sondern in erster Linie die Arbeiterlöhne. Das läßt sich an dem fast gewachsenen Anteil der Löhne am gesamten Arbeitseinkommen ablesen. Denn beispielsweise machten die Arbeiterlöhne am gesamten Arbeitseinkommen 44,9 % aus, Anfang 1937, jedoch bereits 55 %. Die Angestellten stieg mit 22 bis 23 % Anteil am Arbeitseinkommen fast im gleichen Größenverhältnis geblieben. Während die Jahreslohnschläge der Arbeiter bereits von 12 Milliarden RM. 1933 auf 18,6 Milliarden RM.

1936, angewachsen sind, hob sich die Summe der Beamtengehälter nur von 8,2 auf 8,4 Milliarden RM. Und die Angestellten verdienten 1936 8 Milliarden RM. im Vergleich zu 5,7 Milliarden RM. 1933. Es sind nun aber nicht nur die wieder eingelebten Arbeitslosen gewesen, die diese Einkommensvermehrung verursacht haben. Vielmehr zeigt sich bei näherem Hinsehen, daß mehr und mehr die höheren Lohnklassen befestigt werden, während von den niedrigeren Sätzen eine deutliche Abwanderung stattgefunden hat. Wie die Beiträge der Sozialversicherungen ausweisen, ist in den niedrigeren Lohnklassen eine Abnahme bis zu 12 % zu erkennen, wogegen die höchste Lohnklasse einen Zuwachs auf mehr als das Doppelte verzeichnet. Es weichen in die frühere Kurzarbeit soll überall jetzt durch Vollarbeit ersetzt worden, darüber hinaus wird an vielen Stellen sogar mit Überstunden gearbeitet, so daß die durchschnittlichen Wochenlöhne in allen Industriezweigen sichtbar steigen. Außerdem darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch manche Tariflöhne verbessert werden konnten. So beispielsweise die Löhne der Seimarbeiter, der Sandarbeiter und vor allem der Tiebauarbeiter, die teilweise unter 50 Pfennig je Stunde gelegen hatten.

Spiegel der Wirtschaft.

Vom 12.-22. September 1937 findet in Berlin die 52. Seiten-Messe statt. Durch die Reichsbank wurden in der Woche vom 28. bis 29. Mai 853 842 Gitterwagen gegen 734 019 in der Woche rechtzeitig geliefert.

Seit 1934 liegt die Ausfuhr unserer Buntpapierindustrie befriedigend. Die Zunahme belief sich in drei Jahren auf nahezu 50 %.

900 000 Volksgenossen finden ihren Lebensunterhalt in der deutschen Eisen-, Metall- und Schmiedindustrie sowie im Handel mit deren Erzeugnissen.

Die HB der Zellstofffabrik Waldhof genehmigte den Abschluß für 1936 mit 7 (6) % Dividende. Bis zum 31. Mai 1937 hat weitere 450 000 RM. Vorgesparfaktien in Stammaktien umgewandelt worden.

Die Rhein-Mainische AG für Siedlungs- und Wohnungsbau, Frankfurt a. M., weist für 1936 einen Gewinn von 137 RM. aus.

Bei der Heinrich Lang AG, Mannheim, werden wieder 10 % Dividende vorgeschlagen.

Bei der Heideberger Straßen- und Bergbahn AG wird für das Betriebsjahr 1936 eine Dividende von 3½ (3) % vorgeschlagen. Die Vorgesparfaktien sollen unverändert 6 % erhalten.

Eine internationale Kohlenkonferenz soll vom Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes für Ende April 1938 einberufen werden.

Die Seiffert AG, Ebnath u. Co. AG, Rübchenheim (Schach-Konzern), weist für 1936 einen Reingewinn von

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Wert der Sparpaktbildung.

Auf dem Mitteldeutschen Sparkassenkongress machte Reichsfinanzminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk sehr interessante Ausführungen über die Entwicklung der Sparkassen und über die Bedeutung der Sparpaktbildung für die Finanzierung der großen Staatsaufgaben. Der Reichsminister konnte darauf hinweisen, daß sich von Jahr zu Jahr das Verhältnis zwischen Staatsinvestitionen und Zunahme der Staatsverschuldung verbessert hat. Mit anderen Worten heißt dies, daß der Zuwachs des Sparvermögens in steigendem Maße den Schuldzuwachs übersteigt. Durch die Konjunkturpolitik verbessert sich überdies das Verhältnis zwischen kurz- und langfristiger Verschuldung. Die Unterbringung der Reichsschulden bewirkt, daß der Anteil der kurzfristigen Verschuldung an der Gesamtverschuldung immer mehr abnimmt. Dadurch vollzieht sich laufend die Überführung der schwachen Schulden in die langfristige, feste Form. Graf Schwerin von Krosigk betonte, daß die gesicherte Grundlage, die infolge dieser Entwicklung der Finanzierung der großen Staatsaufgaben gegeben werden konnte, durch die Bildung von Sparkapital und die Vergrößerung des Sparvermögens ermöglicht worden ist. Die Sparkassen sind durch das Wachstum gerade der kleinen und kleinen Sparleistungen in besonders hohem Maße an dieser Kapitalbildung beteiligt. Das Wachstum der Sparkassen bei den Sparkassen von 1,5 Milliarden RM. im Jahre 1925 auf 14,5 Milliarden RM. zu Beginn des Jahres 1937 kennzeichnet die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparkassen. Zur Zeit befindet im Interesse der großen Staatsaufgaben für uns die Kapitalbildung

weiterhin das vorrangige. Aus diesen Gründen ist es um so wichtiger, daß der Sparer die absolute Gewissheit hat und unter unserem Führer auch haben kann, daß seine Spargrößen im Gegenzug zu unseligen Kriegsjahren in ihrer Kaufkraft erhalten bleiben.

Baumarkt und Vierjahresplan.

Auf dem 29. Deutschen Mietertag, der in München abgehalten wurde, behandelte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geh.-Reg.-Rat Dr. Strup, dieses Thema. Er streifte ein wenig zur Bedeutung der gesunden Wohnung für unser Volk und die Notwendigkeit des Wohnungsbauhaues. Der von dem Gesamtwerk der bayerischen Produktion 22 % auf den Wohnungsbau entfallen, ist die enge Verbindung zwischen Wohnungspolitik und Bauwirtschaft gegeben. Seit der Währungsreform hat die Bauwirtschaft eine Entwicklung genommen, die den Aufschwung in den meisten anderen Gewerbezweigen weit übersteigt. Der Wert der bauseigenen Erzeugung ist von 2,3 Milliarden RM. in 1932 auf 9 Milliarden in 1936 gestiegen. Diese hübsche Entwicklung müßte zu einem Anstieg an Sacharbeitern und einer Verknappung an Bauhelfern führen. Während im Januar 1935 noch 916 000 Bauarbeiter arbeiteten, waren in ihre Zahl auf 78 000 gesunken, von denen ein beachtlicher Teil nicht voll einsetzbar ist. Im Frühjahr 1937 kann der Arbeitseinsatz im Bauwesen als ausgiebig angesehen werden. Der Vortragsabend ging alsohin im einzelnen auf die Eigenverknappung im Baumarkt ein, die zu der bekannten Sicherstellung der Baukosten für Staats- und wirtschaftspolitisch wichtige Bauvorhaben geführt hat. Er hob dabei besonders hervor, daß zu diesen hochwichtigen Aufgaben nicht nur die

Werkstoffherstellung, die Sicherung der Ernährung, die Förderung der Ausfuhr, der Aufbau der einheimischen Rohstoffwirtschaft, sondern auch die Schaffung des Wohnraums für die arbeitende Bevölkerung gehört. Nach Erstellung der großen Bauvorhaben für den Vierjahresplan käme dem Wohnungsbau eine überragende Bedeutung zu. Arbeits-einsatz und Rohstoffwirtschaft würden sich dann in den Dienst des Wohnungsbaues stellen, der gerade in seiner Eigenschaft als Schlüsselgewerbe zu diesem Zeitpunkt berufen sei, die Stabilität des Arbeitseinkommens zu sichern.

Es wird mehr Sekt getrunken.

Ein schönes Glas Sekt wird besonders bei festlichen Anlässen gerne getrunken, obwohl sich nur die wenigsten Menschen Gedanken darüber machen, wieweil Projekte der „hille Wein“ durchlaufen muß, bis er im Reife schäumt. Die Schaumweinherstellung hat in Deutschland nach Aufhebung der Sondersteuer einen erfreulichen Aufschwung genommen, viele Volksgenossen konnten Arbeit finden und den Firmen selbst ist es durch erhöhten Umsatz allmählich wieder möglich, ihre Gewinn- und Verlustrechnungen nach der positiven Seite hin zu gestalten, daran zu sehen, ihre Bilanz zu verbessern und die Verlustverträge nach und nach abzurufen. Aus an eine Vergrößerung des Kapitals konnte bei einer Reihe von Firmen wieder gedacht werden. Bis in die letzte Zeit hinein hat sich der Schaumweinmarkt in erfreulichem Rahmen vollzogen. Wer es sich leisten kann, sollte ab und zu ein Glas Schaumwein trinken, es ist kein Luxus und hilft mit an der Gesundung einer Industrie, die vor dem Wiederaufbau stand und der durch die Steuerpolitik der nationalsozialistischen Regierung erhöhte Arbeitsmöglichkeit erschlossen wurde.